Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis monatlich 8.— Mk., bei der Post 8.— Mk., ohne Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die 1 mm hohe, 35 mm breite Zeile 60 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß lt. Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassenrabatt und erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtlichen Klagen u. Nichtbeachten der gemachten Zahlungsbedingungen.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 500 Mark Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte (Ruhr). Fernsprech-Anschluß Nummer 52. Telegramm-Adresse: Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonto Köln 2852, Kennwort 21874.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 272 — Montag, 21. November 1921 — 54. Jahrgang

95 Milliarden neue Steuern.

Im Reichsausschuß für Steuerfragen begann die allgemeine Aussprache über die neuen Steuervorlagen der Regierung, Reichskanzler Dr. Wirth erklärte, im Laufe der nächsten Woche dem Ausschuß die gewünschten informativen Erklärungen abgeben zu wollen. Ministerialdirektor Dr. Popitz gab Erläuterungen zu den zahlreichen tabellarischen Uebersichten, die den Abgeordneten von der Regierung überreicht worden waren. Eine Uebersicht über die Steuerbelastung in Deutschland unter Berücksichtigung der neuen Steuergesetz-Entwürfe zeigt die „Einnahme" an Reichssteuern nach dem Entwurf der allgemeinen Finanzverwaltung für 1922. Folgende Steuern kommen in Betracht:

Einkommensteuer 23 000 Millionen Mk., Körperschaftssteuer 4000 Millionen Mark, Kapitalertragssteuer 1580 Millionen Mark, Reichsnotopfer 8000 Millionen Mark, Besitzsteuer 20 Millionen Mark, Erbschaftssteuer 700 Millionen Mark, Umsatzsteuer (ohne Luxus-Gaststättensteuer) 24 000 Millionen Mark, Luxus-Gaststättensteuer 500 Millionen Mark, Grunderwerbssteuer 550 Millionen Mark, Kapitalverkehrssteuer: a) Gesellschaftssteuer 1057 Millionen Mark, b) Wertpapiersteuer 117 Millionen Mark, c) Börsenumsatzsteuer 1075 Millionen Mark, d) Aufsichtsratssteuer 50 Millionen Mark, e) Gewerbeanschaffungssteuer 50 Millionen Mark, Kraftfahrzeugsteuer 125 Millionen Mark, Versicherungssteuer 380 Millionen Mark, Rennwett-Steuer 215 Millionen Mark, Lotterie-Steuer 60 Millionen Mark, Wechselstempel-Steuer 30 Millionen Mark, Stempel von Frachturkunden 100 Millionen Mark, Abgaben vom Personenverkehr 1000 Millionen Mark, Abgaben vom Güterverkehr 1600 Millionen Mark, Zuwachssteuer, Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs, außerordentliche Kriegsabgabe 1919, außerordentliche Kriegsabgabe 1918, Zuschlag zur außerordentlichen Kriegsabgabe 1916, Kriegsabgabe 1916, Abgabe vom Vermögenszuwachs aus der Nachkriegszeit, zusammen 3000 Millionen Mark, Zölle 4700 Millionen Mark, Kohlensteuer 10 150 Millionen Mark, Tabaksteuer 3500 Millionen Mark, Biersteuer 1000 Millionen Mark, Weinsteuer 500 Millionen Mark, Schaumweinsteuer 100 Millionen Mark, Mineralwassersteuer 60 Millionen Mark, aus der Branntweinverwertung 1748 Millionen Mark, Essigsäure-Verbrauchsabgabe 47 Millionen Mark, Zuckersteuer 1000 Millionen Mark, Salzsteuer 60 Millionen Mark, Zündwarensteuer 110 Millionen Mark, Leuchtmittelsteuer 60 Millionen Mark, Spielkartensteuer 10 Millionen Mark, statistische Gebühren 13 Millionen Mark, aus dem Süßstoff-Monopol 100 Millionen Mark, Ausfuhrabgaben, soweit sie von Zollkassen erhoben werden, 700 Millionen Mk.

Die Gesamtsumme der vorstehend angeführten Steuern würde rund 95 Milliarden Mark pro Jahr betragen. Die Gesamtbelastung auf den Kopf würde 1583,80 Mk. ausmachen. Die künftige Belastung des Besitzes würde nach der Regierungsvorlage rund 52½ Milliarden Mark betragen, d. s. 51,1 Prozent der Gesamtbelastung. Die Verbrauchsbelastung durch Besteuerung entbehrlicher Genußmittel würde fast 7 Milliarden Mark betragen, d. s. 6,8 Prozent der Gesamtbelastung. Die Besteuerung des übrigen Verbrauches würde einen Gesamtbetrag von rund 43 Milliarden Mk. ergeben, d. s. 42,1 Prozent der Gesamtbelastung.

Nach allen Tabellen, die vorliegen, ergibt sich die steuerliche Belastung in England und Frankreich als unvergleichlich geringer gegenüber der steuerlichen Belastung in Deutschland, besonders was die Besitzbelastung betrifft, und auch angesichts der angemessenen Berücksichtigung der inneren Kaufkraft des Geldes.

Böse Zahlen.

Der Dollar steigt. Die Mark fällt. Es gibt Unterbrechungen, Rückschläge. Dann setzt die Entwicklung des Dollars nach oben, der Mark nach unten wieder ein. Das Ende ist nicht abzusehen; aber es bedeutet notwendig die fortschreitende Zerstörung der deutschen Wirtschaft, den deutschen Ausverkauf und die immer fühlbarere, durch die Schwächung der inneren Kaufkraft bewirkte Wirtschaftsblockade Mitteleuropas.

Wir sind abhängig vom Auslande. Mehr denn je. Und nicht nur in den Rohstoffen der Industrie. Die deutsche Landwirtschaft, deren Erträge für die deutsche Bevölkerung selbst bei voller Nutzungsmöglichkeit nicht ausreichte, hat den Produktionsstand von 1913 nur zu 75 Proz. erreicht. Mehr als ein Drittel der für die deutsche Bevölkerung benötigten Nahrungsmittel müssen heute importiert werden. Und das wird durch den Tiefstand der Mark immer schwieriger. So stehen wir vor der schwersten Krisis. Denn der Gegensatz zwischen Weltmarktpreis und Binnenpreis kann nicht ausgeglichen werden. Löhne und Gehälter werden nur langsam der einsetzenden Teuerung folgen, zumal der größte Faktor unserer industriellen Exportfähigkeit eben in dem Unterschied der deutschen und der Auslandslöhne besteht. (So zahlt England, in französischer Währung ausgedrückt, seinem Arbeiter durchschnittlich 2,10 Franken, Deutschland nur 0,59 Franken Stundenlohn.)

Nachstehende Zahlen verdeutlichen den durch die Entwertung der Mark hervorgerufenen chaotischen Zustand der deutschen Lebenshaltung:

Der Notenumlauf der Reichbank betrug im Oktober 1920 64 Mill. Mk., im Oktober 1921 88 Mill. Mark.

Die Bewertung der Mark in ihrem Verhältnis zum Friedensstand betrug im Oktober 1920 in London 8 Proz., in Amsterdam 7½ Proz., in Neuyork 5½ Proz., im Oktober 1921 in London 4½ Proz., in Amsterdam 3¼ Proz., in Neuyork 2¾ Proz.

Die deutschen Großhandelspreise betrugen im Verhältnis zum Durchschnitt von 1913 im November 1920 1500 Proz., im Mai 1921 2300 Proz., im September 1921 2100 Proz., im Oktober 1921 2460 Prozent.

Das deutsche Existenzminimum betrug im November 1920 875 Proz., im September 1921 1061 Proz., im Oktober 1921 1143 Prozent.

Diese Zahlen sind das Bild der wachsenden Verelendung des deutschen Volkes. Trotz aller Scheinblüte der Industrie. Die Industrie arbeitet unter Hochdruck und kann die Aufträge des Auslandes kaum erfüllen. Aber arbeitet sie mit Gewinn? Jede Kalkulation ist unmöglich. Und was heute noch Riesengewinn scheint, bedeutet in nächsten Monat infolge der Geldentwertung vielleicht schon einen schweren Verlust. Die Ausfuhr des Jahres 1921 nimmt zu; aber sie hat die Zahlen der letzten Monate des Vorjahres noch nicht wieder erreicht. (Sanktionen und Geschäftsunsicherheit hemmten sie; und die englische Industrie konnte infolge der von der englischen Regierung gewährten Exportprämie die deutschen Angebote auf dem Weltmarkt verschiedentlich unterbieten.) Aber was bedeutet das Wachstum der Ausfuhr, wenn die Einfuhr in ungleich stärkerem Maße wächst? Der Einfuhrüberschuß betrug im Mai 1921 928, im Juni 976 und im Juli bereits 1372 Millionen Mark.

Und wie sollen die Rohstoffe auf die Dauer beschafft werden? Die deutsche Wirtschaft muß heute auf dem Weltmarkt ungefähr 2½ mal teurer einkaufen, als vor dem Valutazusammenbruch der letzten Wochen. Zugleich aber ziehen die Weltmarktpreise selbst wieder an.

Die Hochkonjunktur der deutschen Wirtschaft ist in Wirklichkeit eine schleichende Krankheit. Ihre Erscheinungen sind verlustreicher Ausverkauf und Rohstoffnot. Und es gibt keine Heilung, solange die Erreger nicht beseitigt sind: die Reparationen und der Versailler Vertrag.

Lärmszenen im Preußenparlament.

Preußischer Landtag.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der Samstag-Sitzung beantragte Abg. Katz (Kom.) einen kommunistischen Antrag als ersten Punkt auf die Tagesordnung zu setzen, der die Befreiung der im Gefängnis Lichtenberg im Hungerstreik befindlichen politischen Gefangenen fordert.

Präsident Leinert: Der Aeltestenrat hat beschlossen, daß um 1 Uhr eine Kommission von Vertretern aller Parteien zusammentritt, die sofort in Gemeinschaft mit einem Vertreter des Justizministeriums nach Lichtenberg fahren und die nötigen Maßnahmen treffen und die etwa vorliegenden Mißstände selbst abstellen soll. Der vom Aeltestenausschuß vorgeschlagenen Regelung der Angelegenheit wird zugestimmt.

Dann wird die Beratung des Haushalts der Gestütverwaltung fortgesetzt.

Abg. Katz (Kom.) beantragt die Unterbrechung der Tagesordnung durch Entgegennahme eines Berichtes des interfraktionellen Ausschusses zum Lichtenberger Hungerstreik, was abgelehnt wird, wonach Abg. Katz ruft: „Nachdem sich gezeigt hat, daß die ganze Kommission abscheulicher Schwindel ist, können wir unmöglich Ihren Quatsch weiter anhören."

Vizepräsident Garnisch ruft den Redner zur Ordnung.

Abg. Schulz-Neukölln (Kom.): „Was die Kommission bis jetzt getan hat, ist eine schuftige Komödie." (Vizepräsident Garnisch ruft den Redner zur Ordnung. Lärm bei den Kom.) Es ist eine schamlose Handlung des Ausschusses. (Der Redner erhält den zweiten Ordnungsruf und wird auf die Folgen des 3. aufmerksam gemacht. Neuer verstärkter Lärm bei den Kom.) Abg. Stendel (Dt. Vp.) tritt auf den Redner zu und macht einen Zwischenruf zu dem Abg. Schulz mit geballter Faust. Abg. Schulz entgegnet: Sie schamloser Bube. Abg. Stendel dreht ihm den Rücken und streicht sich mit der Hand über den Rücken. Während dieser Szene bemerkt man heftige Auseinandersetzungen zwischen den um die Tribüne gedrängten kommunistischen und anderen Abgeordneten. Vizepräsident Garnisch ruft den Redner zum dritten Male zur Ordnung und befragt das Haus, ob es ihn weiter anhören möchte. Der Lärm verstärkt sich noch, als dem Abg. Schulz das Wort entzogen wird. Abg. Schulz (Kom.) bleibt auf seinem Platz und richtet weiter die heftigsten Angriffe gegen den interfraktionellen Ausschuß. Von den kommunistischen Abgeordneten wird nach rechts gerufen: Ihr schamlose Bande! Weiter reden! Die Bande muß raus! Abg. Schulz ergreift das neben ihm stehende Wasserglas und gießt seinen Inhalt in weitem Bogen über die in der Nähe stehenden Abgeordneten der Rechten. In dem allgemeinen Lärm und Durcheinander bemächtigt sich Abg. Katz (Kom.) der Präsidentenglocke. Der Lärm verstärkt sich noch und Vizepräsident Garnisch verläßt schließlich unter dem Tumult des Hauses seinen Platz, während die Tumultszenen im Saale noch länger andauern. Abgeordnete der Kommunisten und SPD. werden handgemein und müssen von Parteigenossen getrennt werden. Von der Zuhörertribüne rufen zwei Leute: Hoch die Gefangenen! Nieder mit dieser Bande hier. Die Tribüne wird darauf geräumt und gegen 3 Uhr tritt im Saale langsam Ruhe ein, nachdem sich der Aeltestenrat zu einer Besprechung zurückgezogen hat. Die Sitzung ist unterbrochen.

Gegen 4 Uhr nimmt Abg. Held (Dt. Vp.) die Präsidentenglocke und sagt von dem verlassenen Präsidententische aus: Heute findet keine Sitzung mehr statt. Die nächste Sitzung ist voraussichtlich Montag 2 Uhr. Viele Abgeordnete bleiben dennoch im Saale.

Um die Kredithilfe.

Die Verhandlungen über die Forderungen der Industrie.

Trotzdem das Reichskabinett und in noch schärferer Form die freien Gewerkschaften den von der Industrie für die von ihr zu gewährende Kredithilfe aufgestellten Bedingungen ablehnend gegenüberstehen, sind die Verhandlungen hierüber noch lange nicht als gescheitert anzusehen. Im Gegenteil ist man von allen Seiten bemüht, trotz aller noch so unüberwindlich scheinenden Schwierigkeiten, zu einer Verständigung zu kommen. Denn die muß kommen, damit das Reich seine am 15. Januar fälligen Verpflichtungen erfüllen kann. Darüber besteht schon jetzt kein Zweifel, daß die Reparationskommission auf diese nächsten Zahlungen — die Januarrate der Reparationszahlung und die Februarrate der Ausfuhrabgabe — unter keinen Umständen verzichten wird. Erst wenn diese Zahlungen sichergestellt sind, kann vielleicht — so stellt man uns jetzt in Aussicht — erwogen werden, ob uns für die folgende Zeit eine kürzere oder längere Stundung gewährt werden könnte. Können wir beide Raten aber nicht zahlen, so haben wir auf die schärfsten „Garantie-Maßnahmen" zu rechnen.

Unter solchem schweren äußeren Druck muß also eine Verständigung der bei uns maßgebenden Faktoren erreicht werden, und die bisherigen Verhandlungen lassen es hoffen, daß es auch dazu kommen wird.

Den Hauptstreitpunkt bildet die von der Industrie geforderte Entstaatlichung der Eisenbahnen, die von den Gewerkschaften und der Regierung auf das schärfste abgelehnt werden. Hierüber haben in diesen Tagen entscheidende Verhandlungen in der Zentralarbeitsgemeinschaft der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer Deutschlands begonnen, über deren bisherigen Verlauf allerdings noch Stillschweigen bewahrt wird. Trotzdem läßt sich schon jetzt sagen, daß sich eine Annäherung der beiden Auffassungen anbahnt. Daß eine grundlegende Reform der Reichseisenbahnen notwendig ist, wird ja auch von den Gewerkschaften anerkannt. Und darauf kommt es ja an: So lange die Reichsverkehrsunternehmen nicht wirtschaftlich arbeiten, können sie keine sichere Kreditunterlage bieten. Industrie, Gewerkschaften und Regierung wollen also alle das gleiche Ziel. Und auch der Weg, den sie einschlagen wollen, geht in gleicher Richtung, alle Projekte sehen nämlich die Einführung privatwirtschaftlicher Grundsätze für die Eisenbahnverwaltung vor; zwischen dem Projekt der Industrie und dem der Gewerkschaften sind im Grunde genommen nur graduelle Unterschiede. Zwischen Staatsbetrieb und reinem Privatbetrieb gibt es noch verschiedene Formen der Betriebswirtschaft, so daß es bei gegenseitigem guten Willen und Entgegenkommen sehr gut möglich ist, ein alle Teile befriedigendes Kompromiß zu erzielen.

Die Konferenz in Washington.

Keine Abrüstung der Landheere.

Eine Meldung aus Washington besagt, die gegenwärtige Abrüstungskonferenz werde sich wahrscheinlich nicht mit der Einschränkung der Rüstungen zu Lande befassen, sondern es werde eine neue Konferenz für nächstes Jahr einberufen werden, um diese Frage zu behandeln.

Der Washingtoner Berichterstatter der „Associated Preß" meldet, daß die amerikanische Regierung nicht die Absicht habe, während der Konferenz irgendein endgültiges Programm über die Verminderung der Landstreitkräfte zu unterbreiten. Soweit bekannt sei, habe keine der auswärtigen Delegationen derartige Vorschläge mitgebracht. Briand habe bereits geäußert, daß Frankreich ein Heer haben wolle, das genügend groß sei, um es gegen seine Nachbarn zu schützen. Die gesamte Frage der Heere wird voraussichtlich an den Ausschuß der gesamten Konferenz verwiesen werden. Von maßgebender Seite wird erklärt, daß das amerikanische Heer bereits so vermindert worden sei, wie es mit der Sicherheit der Vereinigten Staaten vereinbar sei. England sei in gleicher Lage und daher eine weitere Verminderung des englischen Landheeres nicht möglich. Weder Amerika noch England wünschten von sich aus irgendwelche Verminderung der Heere anderer Mächte vorzuschlagen. In dem Bericht heißt es weiter, man sei sehr gespannt, ob Frankreich vorschlagen werde, daß ihm von Großbritannien und Amerika endgültige Zusicherungen gegeben würden für den Fall, daß es von Deutschland angegriffen werde. Mit voller Ermächtigung könne erklärt werden, daß ein solcher Wunsch Frankreichs enttäuscht haben würde. Die Vereinigten Staaten widersetzten sich jedem derartigen Uebereinkommen. Die amerikanischen Delegierten hätten in diesem Punkte angeblich die Unterstützung Großbritanniens und Kanadas zu sicher erhalten.

Neue französische Drohungen.

„Deutschland kann und muß zahlen."

In der französischen Kammer sprach der Finanzminister Doumer über die Finanzlage Deutschlands und seine Zahlungspflicht. Er erklärte, es sei bewiesen, daß Deutschland zahlen könne, wenn es wolle. Deutschland besitze zwar Aktiven, die es nur schwer in Goldmark und in ausländische Devisen umwandeln könne; aber es seien deutsche Vermögen vorhanden, deren größter Teil außerhalb des Landes sei und deren Besitzer keinen großen Eifer zeigten, der deutschen Regierung zu helfen, ihre Verpflichtungen zu halten. Sie müßten sich aber von den Folgen Rechenschaft ablegen, die ein Bankerott Deutschlands nach sich ziehen würde. Wenn dieser Bankerott sich ereigne, werde er Ereignisse nach sich ziehen, die die deutsche Reichseinheit kaum überleben könne. Die Alliierten, insbesondere aber Frankreich, könnten nicht dulden, daß auf ihre Schultern auch nur ein Minimum der Lasten falle, die nach dem Friedensvertrage den Deutschen zufielen.

Der Finanzminister erklärte, er bewahre immer den Gedanken, daß Deutschland den Verpflichtungen, die es übernommen habe, nachkommen werde. Wenn möglich, so schloß er die Erörterung über diese Frage, müssen wir die Schuld Deutschlands internationalisieren.

Eine englische Stimme der Einsicht.

Die Londoner „Bank of Liverpool and Martin" erklärt in ihrem Wochenbericht, Blättermeldungen zufolge, es könne nicht der geringste Zweifel bestehen, daß die Unsicherheit und die Störungen, die durch die Verhältnisse in Deutschland geschaffen werden, sehr ernste Hindernisse für die industrielle und kommerzielle Wiederherstellung der gesamten Welt bilden; daß man mit gutem Recht überlegen solle, ob die Gläubiger nicht mehr Geld verlieren würden, durch die Fortdauer der augenblicklichen Besorgnisse, als sie durch Bezahlung der Entschädigungen gewinnen würden. Es spreche viel für die Ansicht, daß die Forderung von 100 Milliarden Pfund Sterling abgeändert oder fallen gelassen werde und daß sich die Zahlungen Deutschlands auf den Umfang seines Ausfuhrhandels gründen sollen.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 21. November 1921.

** **Meisterkurse für die Provinz Westfalen.** Am 9. Januar 1922 beginnt je ein achtwöchiger Meisterkursus für Schuhmacher, Schneider, Bau- und Möbelschreiner, Bau- und Kunstschlosser, Maler, Klempner und Installateure für Gas- und Wasseranlagen, Stellmacher und Wagenschmiede. Aufgenommen werden Meister und solche Gesellen, die sich in Kürze selbständig machen wollen und die Gesellenprüfung abgelegt haben. Das Unterrichtsgeld beträgt 200 Mark für den Kursus. Bedürftigen Teilnehmern kann eine Beihilfe zum Lebensunterhalt bewilligt werden. Anmeldungen sind bis spätestens 10. Dezember 1921 unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, eines amtlichen Führungszeugnisses und der Ausweise über die Lehrlings-, Gesellen- und gegebenenfalls Meisterverhältnisse an den Leiter der Kurse in Dortmund, Prof. Anton Huber, Brügmannstraße 25 (Handwerker- und Kunstgewerbeschule) einzureichen.

** **Das Kreiswohlfahrtsamt** des Landkreises Hörde schreibt uns: Der theoretische Kursus, den Medizinalrat Dr. Polten im Kreishause abhält, ist auf Dienstag, den 22. d. Mts., nachmittags 4½ Uhr, verlegt worden. Auf besonderen Wunsch werden die Kurse demnächst auch in anderen Orten des Kreises abgehalten, zunächst in Aplerbeck. Nähere Mitteilung erfolgt noch. — Die Kinder, welche zur Kur in Binz weilten, treffen am kommenden Samstag morgen 8 Uhr in Dortmund ein und müssen von dort abgeholt werden.

** **Gewerbegericht.** Das Ergebnis der am vorigen Sonntag getätigten Wahlen der Beisitzer für das Gewerbegericht des Landkreises Hörde hat folgendes Ergebnis gezeitigt: Es entfallen auf die Liste 1 (Christliche Gewerkschaften): 761 Stimmen = 3 Mandate; auf Liste 2 (Hirsch-Dunckersche Gewerkschaften): 469 Stimmen = 1 Mandat; auf Liste 3 (Freie Gewerkschaften): 1942 Stimmen = 5 Mandate. Auf die Arbeitgeberliste 1 (Großindustrielle) entfallen 67 Stimmen = 2 Mandate; auf Liste 2 (Handwerker) 243 Stimmen = 6 Mandate. Die Wahlbeteiligung war im ganzen gering.

** **Aus den Kriegervereinen.** Im Monat Oktober wurden durch die Zentral-Unterstützungskassen des Deutschen Kriegerbundes und des Preuß. Landes-Kriegerverbandes folgende Unterstützungen zur Auszahlung gebracht: Kameraden-Unterstützungen 27 540 Mk., Notstands-Unterstützungen 5500 Mk., Stockmarr-Gaben 1890 Mk., Witwen-Unterstützungen 46 646 Mk., aus der Sammlung für erblindete Teilnehmer im Kriege 1914-18 50 Mk., aus dem Fürsorgefonds: 1. an Kriegsteilnehmer 2020 Mk., an Kriegshinterbliebene 2860 Mk., an Witwen-Unterstützungen 535 Mk., insgesamt 87 041 Mk.

** **Fahrrad-Diebstahl.** Am 6. d. Mts., abends 10 Uhr, wurde aus der Wirtschaft Menke ein Fahrrad entwendet. Von Passanten des Holzenerweges ist bemerkt worden, daß das Rad gegenüber von Menke in einem Gartenstück lag. Der Finder des Fahrrades oder derjenige, der über den Verbleib desselben etwas angeben kann, wolle sich auf dem Polizeibüro melden.

** **Das gestrige Kirchenkonzert,** welches der evangel. Kirchenchor unter Leitung des Herrn Lehrers Kühn in der großen Kirche veranstaltet hatte, erfreute sich eines ganz gewaltigen Besuches und nahm einen glänzenden, alle Besucher hoch befriedigenden Verlauf. Wir werden auf die Veranstaltung morgen näher eingehen.

** **Die Zentrumspartei** hat für ihre Mitglieder wieder Schulungsabende in der Staatsbürgerkunde eingerichtet. Der zweite derselben findet heute abend 7 Uhr im Vereinshause (Specht) statt. Siehe auch Anzeige.

** **In der Todessache Detampel** wird uns von glaubwürdiger Stelle mitgeteilt, daß von einem Gerichtssachverständigen unzweifelhaft festgestellt worden ist, daß das bei der Leichenöffnung des Detampel aufgefundene Geschoß nicht aus der Schußwaffe des Pol.-Wachtmeisters Speer herrührt.

** **Achtet auf die Kinder!** Am Samstag abend wurde ein etwa 11 Jahre altes Mädchen, welches auf dem Bahnhofsvorplatz auf seinen Vater wartete, von einem jüngeren Manne veranlaßt, mit ihm in der Richtung nach der Beckestraße zu gehen, angeblich, um ihm dort etwas zu besorgen. In der Nähe der Rath'schen Fabrik warf der Mensch das Kind auf die Erde und versuchte, ein Verbrechen an demselben zu begehen. Durch das Geschrei des Kindes und durch den Umstand, daß die Kleine dem Burschen in den Finger biß, wurde das Vorhaben des Wüstlings vereitelt und ließ derselbe von seinem Opfer ab. Leider blieb die sofort aufgenommene Verfolgung des Burschen ohne Erfolg. Möge dieser Vorfall den Eltern Veranlassung geben, ihre Kinder immer und immer wieder zu warnen.

** **Schulzählung.** Eine allgemeine schulstatistische Erhebung findet am 26. November in Preußen statt. Sie soll alle öffentlichen und privaten Volksschulen, mittleren Schulen, Schulen mit dem Ziel der Volks- oder Mittelschule, einschließlich aller besonderen Schulveranstaltungen, die höheren Lehranstalten, die Berufs- und Wahlschulen, Fortbildungsschulen, Fachschulen und alle übrigen Schulen mit dem Ziele einer besonderen Fachausbildung umfassen. Mit der Durchführung ist das statistische Landesamt beauftragt. Für die Aufnahme ist eine große Zahl verschiedener Zählpapiere hergestellt worden besonders für die verschiedenen Arten von Schulverbänden und Schulen, verschiedene Lehrerzählkarten, eine Berufsfragekarte zur Erfragung des sozialen Herkommens der Schüler oder Schülerinnen usw. Erhebungsbehörde ist der Landrat, der Magistrat oder der Regierungspräsident. Erhebungsorgan die Schuldeputation oder der Schulvorstand usw. Auch für die Verteilung der Papiere sind die einzelnen Behörden genau bestimmmt.

** **Hennen,** 19. Novbr. **Als Schöffen** für die Sitzungen des Amtsgerichts in Iserlohn wurden aus der diesseitigen Bauerschaft ausgelost: Landwirt Fritz Hache in Villigst, Gutsbesitzer Fritz Schwarzelühr aus Nesslingsen Fabrikmeister Fritz Dickmann in Kalthof und Maschinist Heinrich Wilke hierselbst. Als Geschworene wurden ausgelost: Bäckermeister Heinrich Becker in Rheinen, Landwirt Friedrich Benking in Drüpplingsen, Fabrikant Max Kuhlmann in Kalthof, Gutsbesitzer Heinrich Linnigmann in Rheinen, Hofbesitzer Dietrich Pütter hierselbst und Lehrer Friedrich Loose von hier.

Eine Ehrung unserer Gefallenen.

Zu einer eindrucksvollen Kundgebung gestaltete sich die ernste Feier, die am gestrigen Totensonntag von den militärischen Vereinen des Kirchspiels Schwerte zum Gedenken an die im Weltkriege gefallenen Helden abgehalten wurde und die eine ganz besondere Bedeutung durch den Umstand erhielt, als im Anschluß an dieselbe die Einweihung des

Ehrenfriedhofes der evangelischen Gemeinde

vorgenommen wurde. Der dem Gedächtnis der Toten geweihte Tag rief uns immer wieder in Erinnerung, daß eine Schuld noch ungelöst blieb, die wir gegen die in dem großen Völkerringen Gefallenen haben: Dem Dank für ihre übermenschlich großes Opfer sichtbaren und würdigen Ausdruck zu geben. Deutsche und fremde Erde bedeckt die Tausende von Toten, die für des Vaterlandes Ehre, bei der Verteidigung der teuren Heimat und bei der Erkämpfung eines ehrenvollen Friedens das Leben gelassen haben. Wir können wahrlich nicht sagen, daß wir sie entbehren können, daß die Lücke sich geschlossen hat, die durch ihr frühes Scheiden geöffnet wurde. Denn es waren die opferwilligsten und treuesten Deutschen der jetzigen Generation; und indem wir ihrer gedenken, brennt der Schmerz umso heißer, daß nicht verwirklicht werden konnte, wofür sie geblutet haben und gefallen sind. Alljährlich, zu Allerseelen und am Totensonntag, weisen uns die Geschiedenen die große Rechnung vor, welche die Lebenden an sie abzutragen haben: Mit allen Kräften dem Vaterlande zu dienen und an dem Wiederaufbau desselben mitzuarbeiten, damit das riesengroße Opfer, welches sie für uns gebracht haben, nicht vergeblich gewesen ist. Mögen wir alle diese eindringliche Mahnung immer mehr beherzigen, denn nie erlischt die Verpflichtung für uns, die deutsche Größe wieder neu zimmern zu helfen.

Mögen wir alle die ernste Mahnung des gestrigen Tages nicht vergessen. Millionen Schweißtropfen der Arbeit haben wir noch zu vergießen, wenn wir durch Tüchtigkeit und Tätigkeit all das Blut wett machen sollten, wie es ein heiliges Gebot für uns ist. Die Kränze, die wir gestern an den Grabhügeln der Helden niederlegten, sollen nicht nur ein Zeichen der Erinnerung und des Dankes sein, sondern auch ein Gelübde, uns würdig zu erweisen derer, die sich für uns geopfert haben.

Gegen 1½ Uhr begann die Feier mit einem Gedächtnisakt am Kriegerdenkmal, wo sich außer den militärischen Vereinen eine große Menschenmenge eingefunden hatte. Das Niederländische Dankgebet, von der hiesigen Kapelle unter Herrn Heines Leitung zum Vortrag gebracht, und ein Chorlied der „Cäcilia" unter Meister Hanemanns Stabführung leiteten über zu der Gedächtnisrede des Herrn Lehrer Althoff, der in tiefempfundenen Worten der gefallenen Helden gedachte und zur Nacheiferung des von ihnen an den Tag gelegten Opfersinnes aufforderte. Zu Füßen des Denkmals wurde ein prächtiger Kranz als sichtbares Zeichen der Dankbarkeit niedergelegt und dann marschierte der Zug, von einer gewaltigen Menschenmenge begleitet, zum kathol. Friedhof, wo inmitten der 18 Kriegergräber eine Kanzel errichtet war, um die in weitem Umkreise die vielen, vielen Teilnehmer Aufstellung nahmen, während die Feuerwehr und Polizeibeamte den Ordnungsdienst versahen. Als die ernsten Klänge des von der Musik gespielten „Miserere" verhallt und die „Cäcilia" das ergreifende „Erntelied" vorgetragen hatte, bestieg Herr Pfarrer Schnurbus die Kanzel, um in eindringlichen Worten auf die Bedeutung der Feier hinzuweisen, den Gefallenen für das dem Vaterlande gebrachte Opfer zu danken und die Lebenden an ihre große Pflicht gemahnend. Neben dem Denkmal aus Erz und Stein gelte es, auch ein solches in dem Herzen des Volkes zu errichten, um das Andenken an die gefallenen Brüder immerdar lebendig zu erhalten: Helfende Liebe, soziale Versöhnung und die Hoffnung auf Deutschlands Wiedergehurt. Die auf die Anwesenden sichtlichen Eindruck machenden Worte wurden vertieft durch den darauf folgenden Choral der Musik und den Vortrag des „Ich hat einen Kameraden" durch die „Cäcilia". Im Anschuß an die Feier wurde an den Grabhügeln ein großer Kranz niedergelegt und dann marschierte der Zug zum evangel. Friedhof, wo sich auf dem Platz der 38 Heldengräber eine riesige Menschenmenge eingefunden hatte. An dieser Feier beteiligten sich auch die hiesigen Turnvereine, ferner die Stadtvertretung, das Presbyterium der evangel. Gemeinde und andere Ehrengäste. Gemeindegesang unter Musikbegleitung leitete die Feier ein, worauf Herr Pfarrer Wischnath die neben dem verhüllten Denkmal errichtete Kanzel bestieg, allen dankte, welche zur Errichtung des Denkmals beigetragen haben, und, nachdem die Hülle gefallen, das Standbild namens des Presbyteriums der Gemeinde übergab. Es folgte ein Liedervortrag des gemischten Chores „Hoffnung" unter Herrn Rothsteins Leitung und dann fand Herr Bürgermeister Rohrmann packende Worte, um das Gedenken an die teuren Toten, insbesondere die gefallenen Söhne unserer Stadt wach zu erhalten. Von etwa 1800 seien 336 nicht wieder heimgekehrt zu Vater und Mutter, zu Weib und Kind, sie haben ihre Treue zu Heimat und Vaterland mit ihrem Herzblut besiegelt. Unermeßliches haben sie geleistet, Unermeßliches haben sie erduldet, und dieser großen Opfer müssen wir uns würdig erweisen, und zwar vor allen Dingen dadurch, daß wir alle mitarbeiten am Aufbau unseres geliebten Vaterlandes. Die Trauer der Angehörigen sei auch heute noch groß, aber der Gedanke müsse für alle trostreich sein, daß die gefallenen Helden fortleben in ihren Taten. Ein prächtiges „Altdeutsches Grablied", vorgetragen von einem aus unseren Gesangvereinen gebildeten Massenchor unter Leitung des Herrn Lehrer Auf der Horst machte die Herzen der Anwesenden empfänglich für die dann folgende Ansprache des Herrn Pfarrers Nell, der unter dem Geleitwort: „Vergeßt die teuren Toten nicht", des stillen Heldentums der Gefallenen gedachte und ernste Mahnworte an die Lebenden richtete, es diesen gleich-

---

Zwischen Himmel und Erde.

Roman von Otto Ludwig.

16) Nachdruck verboten.

Er wußte nicht oder wollte es nicht wissen, welchen Zauber eine geschlossene Persönlichkeit ausübt, obgleich er selbst widerwillig sie anerkennen mußte, und noch weniger, daß diese ihm fehlte und der Bruder sie besaß. Er war bei sich einig, der Bruder hatte Mittel angewandt, die zu brauchen, er selbst mit Genugtuung sich zu edel fühlte. Dadurch hatte jener die Leute ihm abspenstig gemacht. Apollonius hatte keine Ahnung von dem, was in dem Bruder vorging; der war gegen ihn, wie man gegen Arglistige sein muß, auf der Hut, denn solche Feinde kann man nur mit ihren eigenen Waffen besiegen. Die brüderliche Freundlichkeit und Achtung, mit der ihn Apollonius behandelte, war eine Maske, unter der dieser seine schlimmen Pläne sicher zu verbergen meinte; er vergalt ihm, und machte ihn leichter unschädlich, wenn er unter derselben Maske seine Wachsamkeit verbarg. Die gutmütige Willigkeit Apollonius', sich ihm äußerlich unterzuordnen, erschien dem Bruder wie eine Verhöhnung, an der die Arbeiter, von dem Arglistigen gewonnen, wissend teilnahmen. In seiner Empfindlichkeit griff er selbst nach den Mitteln, die er bei diesem voraussetzte. Offen ihm entgegenzutreten, verhinderte ihn der Umstand, daß Apollonius ihm selbst imponierte, wenn er auch diesen Grund nicht hätte gelten lassen. Er legte den blauen Donnerrock beiseite und stieg bis auf die unterste Sprosse seiner Jovialität herab. Er begann, durch Winke, dann allmählich durch Worte, sein Mitleid mit den Arbeitern zu zeigen, die unter der Tyrannei eines wohldienerischen Eindringlings seufzten, wie er ihnen bewies; da er nicht den Mut hatte, sie zu offener Widersetzlichkeit zu reizen, suchte er sie zu einzelnen kleinen Angriffen zu verleiten. Er begann, sie täglich zu traktieren. Sie aßen und tranken, blieben aber wie zuvor in dem Geleise, das Apollonius vorgezeichnet.

Der gemeine Mann hat den scharfen Blick des Kindes für die Stärken und Schwächen seines Vorgesetzten. Durch dies Bemühen, das sie durchschauten, verlor Fritz Nettenmair noch den letzten Rest seiner Achtung; sie lernten daraus, wenn sie es noch nicht wußten, mit wem sie es verderben durften, mit wem nicht. Und wären sie ungewiß gewesen, so hätte sie das ungleiche Benehmen des Bauherrn gegen die beiden Brüder bestimmen können. Und da sie nicht so fein waren, und auch nicht die Gründe dazu hatten, gab sich ihre Meinung unverhohlen kund. Sie nahmen sich Dinge gegen ihn heraus, die ihm zeigten, daß der Erfolg seiner Herablassung ein ganz anderer war, als den er beabsichtigte. Nun zog er zürnend die Wolke des blauen Rockes wieder um sich zusammen, pfiff schrillender als je, so daß es drüben in der großen Glocke wiedertönte; ging auf doppelten Stelzen, zog die Schultern noch einmal so hoch am schwarzhaarigen Kopf herauf; der Grimm und die Entschiedenheit seines früheren Hustens und Ausspuckens war ein Kinderspiel gegen sein jetziges. Aber die Arbeiter wußten bald, dergleichen geschah nur in Apollonius Abwesenheit, und dessen zufälliges Kommen brachte, wie der aufgehende Vollmond, die schwersten Gewitter aus der Fassung.

Fritz Nettenmair mußte an der Wiederherstellung seiner verlorenen Bedeutung auf dem Schauplatz der Reparatur verzweifeln. Natürlich schrieb er auch das Ergebnis seiner falschen Maßregeln auf Apollonius' immer wachsende Rechnung. Das Gefühl, überflüssig zu sein, packte ihn, wie den alten Herrn, brachte aber nicht ganz dieselben Wirkungen hervor. Was dem alten Herrn das Gärtchen, das wurde nun dem älteren Sohne der Schieferschuppen. Wenigstens solange er Apollonius auf seinem Fahrzeug oder auf dem Kirchdache sah. Aber er brachte den blauen Rock nun auch mit in die Wohnstube. Seine Kinder — das war leicht, da er selbst sich nicht um sie bekümmerte — hatte der Bruder auch — und natürlich mit schlechten Mitteln — gewonnen. Die schlechten Mittel waren eben die, die er selbst nie anwendete: unabsichtliche Güte und weise Strenge der Liebe. Aber auch in seiner Frau sah er immer mehr etwas, wie einen natürlichen Bundesgenossen des Bruders gegen ihn. Das sah er lange vorher, ehe er noch den geringsten wirklichen Anlaß dazu hatte, und das war der Schatten, den seine Schuld in die Zukunft seiner Phantasie warf. Ihr altes Gesetz wird ihn zwingen, durch die Verkehrtheit seiner Abwehrmittel den Schatten selber zur wirklichen, lebendigen Gestalt zu machen und vergeltend in sein Leben hereinzustellen.

Ahnungsvolle Furcht schien ihm, in lichten Zwischenblicken vorüberflatternd, von diesem Kommen zu sagen, das veränderte Benehmen gegen seine Frau müsse es beschleunigen. Dann war er plötzlich doppelt freundlich und jovial gegen sie, aber auch diese Jovialität trug ein Etwas von der Natur des schwülen Bodens an sich, aus dem sie erwuchs.

Man preist ein Heilmittel gegen solche Krankheit; es heißt Zerstreuung, Vergessen seiner selbst. Als ob der Steuermann beim Erblicken des drohenden Riffes, als ob man da sich vergessen müßte, wo es doppelt vorsehen gilt. Fritz Nettenmair nahm es.

Von nun an fehlte er bei keinem Balle, bei keinem öffentlichen Vergnügen; er empfand sich für immer der Gefahr entflohen, war er nur eine Stunde lang fern von dem Orte, wo er sie drohen sah. Er war mehr außer als in seinem Haus, allein. Seiner Frau hielt er das Heilmittel noch nötiger, als ihm. Das rächende Selbstbewußtsein nahm, was nur als möglich in der Zukunft war, als schon wirklich in die Gegenwart voraus. Und seine Frau stand noch so sehr auf seiner Seite, daß sie dem Bruder nun zürnte, dessen Einfluß sie in dem veränderten Benehmen des Gatten erkannte — nur nicht in dem Sinne, in dem er es wirklich war. Sie hatte ja nur Beleidigendes von dem Bruder erwartet. Diese Erwartung hatte schon dem Kommenden nur die eine Wange zugewandt und die Wange so mit Rot gefärbt, als wäre sie schon erfüllt. Wußte sie denn nicht, er war nur gekommen, um sie zu beleidigen?

Apollonius, auf den dies alles wie eine schwere Wolke drückte, wie eine unverstandene Ahnung, begriff nur das eine: der Bruder und die Schwägerin wichen ihm aus. Er vermied die Orte, die sie aufsuchten. Er hätte sie schon gemieden aus dem innersten Bedürfnis seiner Natur, das auf Zusammenfassen, nicht auf Zerstreuung ging. Die Einsamkeit wurde ihm ein besseres Heilmittel, als den beiden die Zerstreuung. Er sah, wie anders die Schwägerin war, als sie ihm vordem geschienen Er mußte sich Glück wünschen, daß seine süßesten Hoffnungen sich nicht erfüllt. Die Arbeit gab ihm genug Empfindung seiner selbst; was sie frei ließ, füllten die Kinder aus. In dem natürlichen Bedürfnis ihres Alters, sich an einem fertigen Menschenbilde aufzuranken, das Liebe gebend und nehmend, ihr Muster wird, und ihr Maß der Personen und Dinge drängten sie sich um den Onkel, der ihrer so freundlich pflegte, als fremd die Eltern sie vernächlässigten. Wie konnte er wissen, daß er damit die Schuld wachsen machte in seiner Rechnung beim Bruder.

Fortsetzung folgt.

zutun an Opferfreudigkeit. Er richtete dann die Blicke und Gedanken der atemlos lauschenden Menge nach oben zu Gott, dem Lenker der Geschicke. Wenn wir im festen Glauben an den Allmächtigen den Materialismus und die Erdenschwere der heutigen Zeit bekämpfen, dann wird von diesen Gräbern ein Licht ausgehen, dessen Glanz den Weg beleuchtet, der uns hinaufführt in eine helle Zukunft Deutschlands. Die Worte des geschätzten Redners machten sichtlichen Eindruck auf seine Hörer und sind jedenfalls auf fruchtbaren Boden gefallen. Einem weiteren Vortrag des Chores: „Ueber den Sternen" folgte ein von Herrn Hansen ausdrucksvoll vorgetragenes „Vergessen", während das mit Musikbegleitung gemeinsam gesungene Lied von dem treuen Kameraden und die Niederlegung mehrerer prächtiger Kränze zu Füßen des Denkmals die ernste Feier beschloß. Ein kurzes Kommando des Herrn Althoff, die Vereine sammelten sich auf der Hörderstraße und rückten mit klingendem Spiel zur Stadt zurück, um sich auf dem Marktplatz aufzulösen.

Der Friedhof selbst, vor allem die Ruhestätte der gefallenen Krieger, war den ganzen gestrigen Sonntag über das Ziel vieler Hunderter, die um ein liebes Familienglied trauern. Dankbare Liebe legte gestern wiederum einen frischen Kranz auf die Gräber; noch einmal wurde in stiller Zwiesprache mit den teuren Entschlafenen des Glückes vergangener Tage gedacht, und dadurch die Vergangenheit vorübergehend zur Gegenwart.

Hoffentlich wird der Gedanke, auch die Ruhestätte der auf dem kath. Friedhof beigesetzten Helden durch ein würdiges Denkmal zu zieren, recht bald greifbare Gestalt annehmen. k.

*

Im Anschluß an vorstehenden Bericht sei das „Vergessen" (von Paul Warnecke), welches Herr Hansen seinen Kameraden nachrief, zum Abdruck gebracht:

Ich weiß ein Wort, mit reißendem Stoß will es
die Seele mir fressen;
Es krallt sich fest, und es läßt mich nicht los, das
grausige Wort „Vergessen"!
Vergessen ist, wie Schwert und Schild einst wogten
auf blutiger Halde —
Vergessen ist das ragende Bild im Teutoburger
Walde.
Vergessen ist, was uns groß gemacht im Wandel
der tausend Jahre,
Der Held der Fehrbelliner Schlacht und sein grollendes „Exoriare"!
Vergessen der Alte von Sansouci und was er
für Deutschland gewesen,
Als hätten von seinen Taten wir nie mit freudigem Stolze gelesen.
Vergessen sind Leipzig und Waterloo, von Nacht
und Nebel bemeistert,
Und all das Edle, daran wir froh uns in goldenen Tagen begeistert.
Vergessen der Kaiser, eisgrau und alt, der neunzig
Jahre durchmessen . .
Es liegt ein Grab im Sachsenwald — vergessen,
vergessen, vergessen!
Vergessen ist, was wir selber geseh'n vom Nordmeer bis zu den Karpathen,
Bei Tannenberg das große Geschehn, der Brüder
unsterbliche Taten.
Und Sieg um Sieg vier Jahre lang, wir sahen
sie freudetrunken;
Nun sind sie ohne Sang und Klang vergessen,
verschollen, versunken!
Vergessen der Stolz und der männliche Mut,
vergessen der Ruhm und die Ehre!
Vergessen das heilige, rote Blut der todesmutigen
Heere!
Die Tage tanzen in rasender Flucht — wir sind
vom Teufel besessen,
Und Ordnung und Sitte, und Treue, Zucht, vergessen sind sie, vergessen!
Und der grinsende Feind höhnt uns ins Gesicht
und lacht der heiligen Rechte;
Den Herrn spielt jeder freche Wicht, und wir sind
seine Knechte! — — —
O Deutschland, wo blieb dein eisern Geschlecht,
du ragendstes Volk der Erde!
Du übst dich wie ein geborener Knecht in knechtischer Gebärde.
In Stücke reißt dich der taumelnde Feind, da
du dich selber verloren,
Da du, einst herrlich und stolz geeint, dich blöder
Zwietracht verschworen.
Ich aber weiß: es kommt der Tag, der wird
empor dich rütteln,
Da steigst du auf aus dem Sarkophag, da wird
der Ekel dich schütteln.
Da wird erwachen der stürmende Groll und den
züngelnden Drachen vernichten;
Da wirst du, göttlichen Zornes voll, gewaltige
Taten verrichten!
Da lasse der Himmel den frevelnden Wahn mit
rächendem Maße dich messen!
Und was der Feind uns angetan, das sei ihm
nicht vergessen!

Aus den Provinzen.

Fröndenberg, 19. Novbr. **Zwei schwere Einbruchsdiebstähle** wurden hier ausgeführt. Diebe plünderten die Wohnung des Lehrers Krämer aus und stahlen für ca. 30 000 Mark Wäsche, Schuhe und Kleidungsstücke. Von den Dieben fehlt jede Spur. In einer der letzten Nächte drangen Diebe in die Wohnung des Ingenieurs Oehlerich ein und brachen sämtliche Schränke und Schubladen auf. Außer Wäsche, Schuhen und Kleidungsstücken wurde auch Silberzeug mitgenommen, dessen Wert sich auf ca. 40 000 Mark beläuft. Die Spur der Diebe führt über Schwerte-Unna nach Dortmund.

Dortmund, 19. Novbr. **Opfer der Straßenbahn.** Der siebenjährige Sohn des Bergmanns Ehrlich wurde am Mittwoch nachmittag von der Straßenbahn auf der Rheinischen Straße überfahren und so schwer verletzt, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus starb. Der unglückliche Junge ist hinter einer Straßenbahn hergelaufen und in dem Augenblick auf das andere Geleise getreten, als von der entgegengesetzten Richtung die Straßenbahn in voller Fahrt heranfuhr.

Bochum, 19. Novbr. **5000 Mark Belohnung** setzt der Oberstaatsanwalt in Bochum für Ermittelung der Täter aus, die am 13. November 1921 auf dem Gehöft des Landwirts Eberhard Luthe zu Pelkum bei Datteln einen Raubmord verübten, den Stiefsohn erschossen und den Eigentümer Josef Bußmann bedrohten, ferner Sachen im Werte von 12 000 Mark mitnahmen.

Gelsenkirchen, 19. Novbr. **Für 90 000 Mark Herrenstoffe gestohlen.** Bei dem Schneidermeister Suraski wurde nachts ein Einbruchsdiebstahl verübt, wobei die bisher noch unbekannten Diebe Herrenstoffe verschiedener Farben im Gesamtwerte von etwa 90 000 Mark erbeuteten.

Bottrop, 19. Novbr. **Ihren Sarg im voraus bestellen** wollte eine ältere Frau, die bei einem hiesigen Schreinermeister mehrere Gegenstände kaufte und bei der Gelegenheit von dem Meister erfuhr, daß die Preise für Holz, also auch für Särge demnächst sehr aufschlagen würden. In ihrer Angst hat die Frau, ihr einen — Sarg anzumessen und diesen aufzubewahren. So könnte sie ja doch an dem Preise bedeutend einsparen. Dem Zureden des Meisters und anderer Personen die hinzu kamen, gelang es, die Frau von dem sonderbaren Geschäft abzubringen. — Die heutige Kaufwut zeigt doch sonderbare Blüten.

Quakenbrück, 17. Novbr. **Ebert auf dem Notgeld.** Auf einem der hiesigen Notgeldscheine ist das Haus des Sattlermeisters abgebildet, bei dem der Reichspräsident Ebert in seiner Lehr- und Wanderzeit in den 90er Jahren das ehrbare Sattlerhandwerk ausgeübt hat. Darunter steht der Vers: „Das Handwerk erfreut sich hier steiger Gunst, der Reichspräsident einst betrieb hier die Kunst."

Köln, 19. Novbr. **Der Löwe ist los.** Das seltene und für die in unmittelbarer Nähe weilenden Menschen nicht ungefährliche Schauspiel, einem Löwen im Freien zu begegnen, trug sich vor einigen Tagen in Köln zu. Die zurzeit in einer hiesigen Vergnügungsstätte auftretenden Löwen waren zu einer Filmaufnahme in den Lunapark geschafft worden. Hier fand eines der Tiere den Weg ins Freie und trabte munter feldein, dem alten Festungswerk am Neußer Wall zu. Den Begleitern der Tiere und den bei der Aufnahme mitwirkenden Statisten gelang es nach ziemlicher Mühe, den Ausreißer in die Ecke eines Schrebergartens zu drängen, wo er dann von dem Bändiger durch Ueberwerfen eines Netzes eingefangen wurde, ehe er irgend welchen Schaden anrichten konnte. Der Vorfall hatte eine große Schar Neugieriger angelockt, darunter Frauen und Kinder, die sich trotz mehrfaliger Warnung recht unvorsichtig benahmen. Ob sie auch so furchtlos gewesen wären, wenn sich ein Mäuslein gezeigt hätte?

Krefeld, 19. Novbr. **Unehrlicher Finder.** Ein Kaufmann aus Basel hatte an der Gepäckabfertigung des hiesigen Hauptbahnhofes seine Handtasche zur Aufbewahrung aufgegeben, den Gepäckschein aber verloren. Der noch nicht ermittelte Finder hat sofort die Handtasche, die unter anderem zwei Schecks über 5000 bezw. 9325 Mk. und 22 000 Mark bares Geld enthielt, vom Bahnhof abgeholt.

Bonn, 19. Novbr. **Peinliche Entdeckung.** Eine hiesige Bürgersfrau hatte diesen Sommer etwa 100 Eier zusammengebracht und wollte sie einkalken. Da sich neben dem Wohnhaus eine Baustelle befand, holte sich die wackere Frau am Abend etwas Kalk, rührte ihn in einem großen Topfe mit Wasser an und legte die Eier hinein. Als die Frau dieser Tage einige Eier aus dem Topfe holen wollte, mußte sie die Feststellung machen, daß der ganze Topf ein einziger Stein war, hart wie Granit. — Die gute Frau hatte nämlich Gips statt Kalk auf der Baustelle erwischt.

Aachen, 19. Novbr. **Die Besatzung als Feind unserer Jugendbildung.** Aachen mit seinen 160 000 Einwohnern hat zwei Gymnasien, das Kaiser-Wilhelm-Gymnasium für Schüler jeden Glaubensbekenntnisses und das Karls-Gymnasium, das nur kathol. Schüler aufnimmt. Jetzt hat die belgische Besatzungsbehörde Aachens das Kaiser-Wilhelm-Gymnasium und auch die Anschauungsmittel, die in diesem dem Unterricht in Physik und Naturkunde dienen, beschlagnahmt. Diese Beschlagnahme ist rechtlich in keiner Weise begründet und kann nur dem Wunsch, die Bevölkerung des besetzten Gebietes auf jede Weise zu drangsalieren und zu schikanieren, entspringen. Jugendeindrücke haften. Die Seelen jener, denen feindliches Uebelwollen die Möglichkeit geregelten Unterrichts zu nehmen sucht, werden einen wenig empfänglichen Boden für den Geist der Völkerversöhnung bieten.

Aus dem Reich.

Die Bekämpfung der kommenden Arbeitslosigkeit.

Aus dem Reichsarbeitsministerium wird der T. P. C. geschrieben: Im Reichsarbeitsministerium hat am 1. Novbr. unter dem Vorsitz des Ministers Dr. Brauns eine Besprechung der Spitzenorganisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer stattgefunden, in der Rücklagemaßnahmen für die Arbeitslosigkeit beraten wurden, mit der das Ministerium rechnet. Selbstverständlich wird das Ministerium alles tun, um die Arbeitslosigkeit einzuschränken, aber vermeiden läßt sie sich nicht. Die Aussprache ergab beachtenswerte Vorschläge für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Die Beratungen werden zunächst zwischen den Spitzengruppen der beiden obengenannten Organisationen weitergeführt.

Abfindung des Großherzogs von Weimar.

Die weimarische Gebietsvertretung des noch bis zum 1. April 1922 bestehenden früheren Landtags von Sachsen-Weimar hat gegen die Stimmen der Unabhängigen den zwischen dem ehemaligen Sachsen-Weimar und dem früheren Großherzog abgeschlossenen Abfindungvertrag genehmigt.

Die preußische Regierung in Steuernot.

Nachdem der Staatsrat dem Entwurfe über die Erhebung einer vorläufigen Steuer vom Grundvermögen nicht zugestimmt hat, weil er zunächst eine reinliche Scheidung der Steuerzuständigkeit auf dem ganzen Gebiet der öffentlichen Abgaben wünscht, ist Preußens Finanzverwaltung in arge Verlegenheit gekommen, da jetzt keine Aussicht besteht, das Defizit für den laufenden Etat zu decken. Auch die neuen, in Vorbereitung befindlichen Steuern (Luxus-, Vergnügungs- und Grundrechtsteuer) werden vom Staatsrate ebenfalls nicht angenommen werden, weil auch sie den Gemeinden Einnahmen nehmen wollen, auf die die Kommunen nicht verzichten können. Preußen wird sich in seiner Not also an das Reich wenden müssen, um die verlangte Scheidung der Steuerzuständigkeit herbeizuführen. Auch das Reich hat ein Interesse an der Klärung der Frage, da es den Anträgen des Städtetages auf Behebung der Finanznot der Gemeinden näher treten muß. Die preußischen Defizite müssen vorläufig ungedeckt bleiben.

Weiterberatung des Reichsmietengesetzes.

Im Reichstagsausschuß für Wohnungswesen wurde das Reichsmietengesetz weiter beraten. Angenommen wurde § 4 des Gesetzentwurfes, welcher bestimmt, was bei Bemessung der Zuschläge zur Friedensmiete als Betriebskosten anzusehen ist. Es wird festgesetzt, als Betriebskosten für das Haus zu entrichtende Steuern, öffentliche Abgaben, Versicherungsgebühren, Verwaltungskosten u. ähnliche Unkosten zu betrachten, ebenso Zinsen einer in der Vorkriegszeit für die Gemeinden allgemein üblichen Belastung des damaligen Grundstückwertes und die Kosten für die Erneuerung dieser Belastung. § 5, welcher den Unterschied zwischen laufenden und großen Instandsetzungsarbeiten betrifft, wurde abgelehnt und beschlossen, einen Ausschuß zur Fassung eines neuen § 5 einzusetzen.

Das Reich und die Städte.

Die Reichsregierung hat der Geschäftsstelle des bayerischen Städtebundes folgende Erklärung zugesandt: Die Reichsregierung ist der Auffassung, daß die Mehrausgaben der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände infolge der Verbesserung der Beamtenbesoldung automatisch in einem entsprechenden Teile der Mehreinnahmen Deckung finden werden. Da dieses Mehr zu dem Zeitpunkt, wo das Geld erforderlich ist, noch nicht zur Verfügung steht, ist das Reich für 1921/22 bereit, Vorschüsse schon jetzt mit Anrechnung auf die in den Städten zu erwartenden Mehreinnahmen zur Verfügung zu stellen. Sollte die Erwartung auf die Mehreinnahmen nicht in Erfüllung gehen, so wird das Reich den fehlenden Betrag im Falle eines nicht vermeidbaren Defizits auf Grund von Vereinbarungen als Zuschuß zu übernehmen haben. Sache der Länder ist es, den Gemeinden, die nicht imstande sind, die aus der Neuregelung der Beamtengehälter erwachsenden Mehrausgaben selbst zu tragen, die erforderlichen Vorschüsse zu leisten. Soweit diese Beträge nicht zur Verfügung stehen, wird das Reich auch ihnen die nötigen Vorschüsse zur Verfügung stellen.

Radek wieder in Berlin.

Der „Vorwärts" schreibt, das Mitglied der Moskauer Sowjetregierung Radek sei in Berlin eingetroffen, um für die Wiedervereinigung der kommunistischen Partei Deutschlands mit der von Dr. Levi geführten „Kommunistischen Arbeitsgemeinschaft" zu wirken. Doch bestehe das Moskauer Exekutivkomitee darauf, daß der ehemalige Führer der Kommunisten, Dr. Levi, von der wieder zu vereinigenden K. P. D. ausgeschlossen bleibe. Ob die Vermittlung zwischen den beiden Flügeln der kommunistischen Bewegung wirklich der einzige Grund der Herreise Radeks ist, dürfte wohl zu bezweifeln sein. Die augenblickliche Lage Rußlands erfordert in erster Linie Fühlungnahme in außenpolitischen Fragen, für die Radek stets Verständnis bewies. Man darf also im Auswärtigen Amt auf der Hut sein.

Weltrundschau.

Die Königsfrage in Ungarn.

Aus Budapest wird gemeldet: Da die Entscheidung über die Königsfrage sowohl von der äußeren wie der inneren Politik in hohem Grade abhängig ist, wird auf eine Lösung in allernächster Zeit nicht zu rechnen sein. Ob die Entente als letztes Ziel Ungarn als eine Republik sieht oder auf eine Aufteilung abzielt, muß dahingestellt bleiben; jedenfalls ist die Einsicht noch nicht da, daß Ungarn als notwendiger Pfeiler im Südosten stehen bleiben muß, wenn die Nationen staatliche Sammelbecken finden sollen, in denen sie zur Ruhe kommen. Ungarn selbst fehlt ein Kandidat, der sowohl im Lande genehm wäre, als auch durch seine Person und Beziehungen keinen feindlichen Sturm bei den Nachbarn hervorriefe, sondern möglichst das Wohlwollen einer oder der anderen Großmächte der großen Entente besäße. Mit Bestimmtheit kann versichert werden, daß der Reichspräsident Horthy für den Thron nicht in Frage kommt. Er ist Protestant und gehört dem niederen Adel an; Umstände, die ihn in den Augen der Magnaten und des hohen Klerus als Träger der heiligen Stefanskrone unmöglich erscheinen lassen. Horthy soll übrigens unmittelbar nach Abwehr des Putsches sein Amt niederlegen.

Die Tschecho-Slowakei und Deutschland.

Ministerpräsident Dr. Benesch hielt im Abgeordnetenhause eine große Rede, in der er sich mit dem Verhältnis der Tschecho-Slowakei zu Deutschland beschäftigte. Er betonte, die Tschecho-Slowakei wolle mit Deutschland ein anständiges, vernünftiges und freundschaftliches Verhältnis haben, das natürlich durch die engen Beziehungen der Tschecho-Slowaken zum Westen und zum Osten bestimmt sei. Deutschland könne aus seiner jetzigen schwierigen Lage nur herauskommen, wenn es zu einer schnellen Einigung mit Westeuropa, nämlich mit Frankreich, gelange. Darauf arbeite die tschechische Regierung auch in ihrem eigenen Interesse hin. Auch in der oberschlesischen Frage habe die Regierung keinen Grund, gegen Deutschland Stellung zu nehmen. Sie sei aber dafür, daß Verträge auch gehalten werden. Der Welt zu erzählen, die Tschecho-Slowakei wolle territoriale Eroberungen machen, sei lächerlich. Sie betreibt lediglich eine Politik des europäischen Friedens.

Sturmzeichen in Polen.

Aus Anlaß der Warschauer Regierungskrise hat eine verstärkte Propaganda zum Sturz der augenblicklichen Regierung eingesetzt. Die Nationaldemokratie agitiert, von der Geistlichkeit unterstützt, für ein Kabinett Korfanty, für das man vor allen Dingen die Kreise der polnischen nationalen Arbeiterpartei zu gewinnen sucht. Zwei von den Nationaldemokraten einberufene Versammlungen wurden von der Polizei aufgelöst und Verhaftungen vorgenommen. Korfanty, der in Posen erwartet wurde, hat abgesagt. Der Putsch soll von den ehemals preußischen Teilgebieten ausgehen, dann von dort nach Galizien getragen werden, um schließlich den Sturz der Warschauer Regierung herbeizuführen. Das Militär soll angeblich durch den ehemaligen Posener kommandierenden General Dowbor Musnicki für den Plan, dem auch die Franzosen sympathisch gegenüber stehen sollen, gewonnen sein.

Letzte Drahtmeldungen.

Eigener Depeschendienst.

Auslandskredit für Deutschland.

Berlin, 21. Novbr. Reichskanzler Dr. Wirth hat an die Reparationskommission nachstehendes Schreiben gerichtet:

Die deutsche Regierung geht davon aus, daß es an und für sich nicht dem Sinne der Bestimmungen des Zahlungsplanes von London entspricht, zur Aufbringung der Jahreszahlungen zu den Mitteln des Kredits zu greifen. Sie ist aber, um einen Beweis ihres guten Willens zu geben, bereit, eine solche Kreditoperation vorzunehmen. Bei der Frage, unter welchen Bedingungen ein Kredit genommen werden würde, kommt es in erster Linie auf die Vorschläge desjenigen an, der das Geld herleihen soll. Die deutsche Regierung ist bereit und hat auch bereits Schritte getan, um sich einen Kredit zu verschaffen. Sie bittet die Reparationskommission, sie herbei unterstützen zu wollen. Sie fühlt sich jedoch verpflichtet, schon jetzt darauf aufmerksam zu machen, daß für die Zeit der Rückzahlung des Kredits eine außerordentlich schwierige Lage mit Rücksicht auf die sonstigen Verpflichtungen des Reiches entstehen wird, und sie erwartet von der Reparationskommission, daß sie dieser besonderen Lage Rechnung tragen wird.

Die Industrie bleibt bei ihren Bedingungen.

TU. **Berlin,** 21. Novbr. Wie die T. U. zuverlässig erfährt, hält der Reichsverband der deutschen Industrie an den Bedingungen, die er für die Gewährung einer Kredithilfe an das Reich in seinen in München und Berlin gefaßten Entschlüssen geknüpft hat, in vollem Umfange fest. Anderslautende Pressenachrichten treffen nicht zu.

Prüfung der Lage Deutschlands.

TU. **London,** 21. Novbr. Der Korrespondent der „Times" kündigt an, daß auf Grund der Prüfung der Lage Deutschlands die Alliierten gewisse Vorschläge bezüglich der Finanzpolitik und der Besteuerung vorbringen werden, wodurch die Andeutung von Bradbury beleuchtet wird, daß die Kreditaktion derartige Maßnahmen voraussetze.

Stinnes in London.

TU. **Paris,** 21. Novbr. Die Blätter lassen sich aus London berichten, daß sich Lloyd George bereit erklärt habe, Hugo Stinnes zu sprechen. Im Zusammenhang damit, will die Liberté erfahren haben, daß Lloyd George sich die Auffassung anderer englischer Wirtschaftspolitiker zu eigen gemacht habe: Das einzige Mittel zur Aufhebung der englischen Wirtschaftskrise, sowie zur Genesung der ganzen Welt sei die Aufhebung der Schuld der Alliierten untereinander und die Neuordnung der deutschen Reparationslasten. Gleichzeitig läßt sich die Chicago Tribune aus Washington melden, daß auch die Regierung der Vereinigten Staaten einer Abkehr von ihrer bisherigen Haltung einer Verminderung der deutschen Verpflichtungen nicht abgeneigt sei.

Für die Redaktion verantwortlich: Friedr. Kraas.
Druck und Verlag: Carl Braus, beide in Schwerte.

Herren- u. Knaben-Kleidung

kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem Spezialhaus für Herren und Knaben-Kleidung der Firma

A. Eick & Comp.

Ostenhellweg 23 (gegenüber J. Fischer in Dortmund.)

Lichtspiele zur Reichskrone

Heute zum letzten Male!

Das grosse Kulturwerk

Joseph

6 Akte!

Nur noch heute!

Zuverl. Zeitungsbote

bei hohem Verdienst und Extravergütung sofort gesucht.

Schwerter Zeitung.

Junge Dame

welche perfekt in Schreibmaschine und Stenographie mit guter Handschrift gesucht. Angebote mit selbstgeschriebenem Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter G. B. 6402 an die Geschäftsstelle d. Zeitung

---

Alte Gebisse

Zähne bis 30.— Mark.

Gebisse bis 1000.— Mark.

kaufe ich zu hohen Preisen nur Mittwoch, 23. Novbr. im Hotel Duisberg im Saal.

Ankauf 9 bis 6 Uhr.

Zum sofortigen Eintritt oder alsbald

Bürofräulein

mit längerer Bürotätigkeit, perfekt im Maschinenschreiben und Stenographie gesucht. Gehalt über Tarif.

H. Eilentrop & Co.

Gußstahlwerk, Schwerte (Ruhr), Fernsprecher 315/317 [6342

Anzeigenschluß nachm. 4 Uhr

Machen Sie bitte einen Versuch mit meiner Margarine als Spezialität **Tomor** Stets frisch, gut und billig

Carl Kühl Brückstr. 28 Fernruf 165

Einladung

zur Sitzung der Stadtverordneten am Freitag, dem 25. November 1921 nachm. 5 Uhr im Rathaussaale hierselbst

Tagesordnung

I. Oeffentliche Sitzung:

1. Einführung und Verpflichtung des gewählten und bestätigten Stadtrats Melchheier.
2. Einführung und Verpflichtung des neugewählten Stadtverordneten Maurer Johann Keuler.
3. Aufnahme eines Darlehns.
4. Vertrag zwischen der Stadt Schwerte und der Treuhandstelle für Bergmannswohnungen in Essen über Anliegerbeiträge.
5. Erhöhung des Wasserpreises.
6. Erhöhung der Versicherungssummen für Versicherung der städtischen Gebäude gegen Feuersgefahr.
7. Herstellung einer Gashauptleitung in neu angelegten Straßen der Vereinigten Deutschen Nickelwerke.
8. Herstellung einer Wasserhauptleitung daselbst
9. Herstellung einer Wasserhauptleitung im Senningsweg.
10. Herstellung einer Gashauptleitung in der Hermannstraße.
11. Bewilligung weiterer Kosten für die Wasserhauptleitung zur Bergmannssiedelung an der Bergstraße.
12. Erweiterung des vorhandenen Gaskessels.
13. Vertrag zwischen der Stadt Schwerte und dem Verbands-Elektrizitätswerk Akt.-Ges zu Dortmund betr Verlegung einer 50000 Volt-Freileitung durch das Stadtgebiet Schwerte.
14. Landesdarlehn zur Abbürdung der Baukostenüberteuerung bei Errichtung von Wohnungen und Wirtschaftsgebäuden.
15. Ordnung betr die Erhebung einer Gemeindesteuer bei dem Erwerbe der Konzession zur Gastwirtschaft, Schankwirtschaft u. s. w.
16. Ordnung betr. die Erhebung einer Vergnügungssteuer.
17. Ordnung betr. die Erhebung einer Wertzuwachssteuer.
18. Nachtrag zur Ordnung betr. die Erhebung einer Hundesteuer.
19. Erhöhung der Armenhauspflegesätze.
20. Erhöhung der Pflegesätze für Armenpfleglinge in den beiden hiesigen Krankenhäusern.
21. Ersatzwahlen für ausgeschiedene Mitglieder verschiedener Kommissionen.
22. Neuwahl zweier Schiedsmänner
23. Reisekosten und Tagegelder für Mitglieder des Magistrats usw.
24. Nachzahlung von Teuerungszuschlägen für die Polizeibeamten.
25. Besoldungen der städtischen Beamten usw.
26. Mitteilungen. 6398

II. Geheime Sitzung.

Schwerte, den 18. November 1921.

Der Stadtverordneten-Vorsteher: Jöckel.

Bekanntmachung.

Anstelle des Kaufmanns Wilhelm Schwachenberg in Wandhofen, der sein Amt als Gemeindevertreter der Gemeinde Wandhofen niedergelegt hat, tritt der Lehrer **Wilhelm Roleff** daselbst in die Gemeindevertretung ein. 6392

Westhofen, den 14. November 1921.

Der Wahl-Ausschuß.
Arndt, Amtmann.



Ein fettes Schwein

zum Schlachten zu kaufen gesucht. Schriftliche Offerten unter Nr. 1000 befördert die Geschäftsstelle der Schw. Ztg.

Kleiner Schäferhund

entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. 6406

Otto Möhling, Schwerte Hohenzollernstr. 25.

„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem **Hexen Jüngers** Durch ein halbes Stück Zucker's Patent-Medizinal-Seife habe ich das Übel völlig beseitigt. H. S., Polizei-Serg." Dazu **Zuckooh-Creme** (nichtfettend u. seithaltig). In all. Apoth., Drogerien u. Parfümerien.

Tüchtige 6368

Oberbauarbeiter

für Gleisunterhaltung Strecke Holzwickede—Unna sofort gesucht.

Wilhelm Budde,
Baugeschäft, Iserlohn.

Junges Fräulein sucht

Schlafstelle oder möbliertes Zimmer.

Offerten unter M. 6404 an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Schlafzimmer,

mit 1 Bett, ohne Marmor, umständehalber zu verkauf.

Gelsecke, Dorfstr. 15.

Einige Arbeiterinnen

bis zu 18 Jahren können noch eingestellt werden 6401

Große Brauckmann & Co.

Langschede.

Mein Schlager!

„Degea", das beste elektrische Bügeleisen, mit 2jähr. Garantie, Ia vernickelt, Zuleitung Ia. Friedensware. Preis komplt 180,— Mark.

Karl Brühmann, Ostenstr. 20.

Zentrumspartei

Schwerte, Holzen, Wandhofen.

Montag, 21. November, abds 7 Uhr, im Vereinshaus:

2. Schulungsabend

Staat, Gesellschaft, Politik.

Allseitige Beteiligung erwartet **Der Vorstand.**

Vornehme sichere Existenz!

Wir suchen für unsere Filialabteilung Schwerte solventen Herrn als

Filialleiter

bei einem nachweisbaren Monatseinkommen von 1000.— Mk. Es wollen sich nur Herren bestens Rates am 21. und 22. cr. bei Herrn Götz im **Hotel Deutsches Haus i. Hagen** vorstellen. Zur Uebernahme sind Mk. 5000.— nötig. Einarbeitung durch Arbeitseinteilung vom Stammhaus.

Junge Mädchen

für dauernde, leichte Beschäftigung gesucht. Fahrt wird vergütet. 6343

Schreibfederfabrik Brause & Co., Iserlohn.

Ein gut empfohlenes, in allen Hausarbeiten erfahr **Mädchen** baldigst gesucht. 6399

Frau Emil Kleßhauer Elberfeld, Wortmannstr. 30

Junge Dame

perfekt in Stenographie und Schreibmaschine, per sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg. 6395

Wer gibt

einem Gartenbesitzer von Schwerte 10 Ztr. fremde selbstfleischige Industriekartoffeln? Selbiger erhält 12 Ztr. hiesige Kartoffeln zurück. Zu erfr. in d. Geschäftsst. d. Ztg. 6400

Lichtspiele zum alten Rathaus.

Heute zum letzten Male!

Das Sensationsprogramm

Mit Büchse und Lasso!

Letzter Teil betitelt

Glühende Rache!

*

Ferner

Der Leidensweg der Inge Kraft

mit Mia May in der Hauptrolle.

Laufjunge

für sofort gesucht.

Buchdruckerei Carl Braus.

Bekanntmachung.

Nach den genehmigten Besteuerungsbeschlüssen gelangen für das Rechnungsjahr 1921 als Gemeindesteuer folgende Zuschläge zur Erhebung:

a) **in der Gemeinde Westhofen:**

Grund- und Gebäudesteuer: 8 vom Tausend des gemeinen Wertes der bebauten und unbebauten Grundstücke, Gewerbesteuer: Kl. I: 1000%, Kl. II: 800%, Kl. III: 300% und Kl. IV: frei, außerdem besondere Gemeindegewerbesteuer nach der Steuerordnung, Betriebssteuer: 500%;

b) **in der Gemeinde Garenfeld:**

Grund- und Gebäudesteuer: 8 vom Tausend des gemeinen Wertes, Gewerbesteuer: Kl. I: 1200%, Kl. II: 1000%, Kl. III und IV: 500%, Betriebssteuer: 100%;

c) **in der Gemeinde Geisecke:**

Grund- und Gebäudesteuer: 10 vom Tausend des gemeinen Wertes, Gewerbesteuer: Kl. I: 1000%, Kl. II: 1000%, Kl. III und IV: 500%, Betriebssteuer: 100%;

d) **in der Gemeinde Holzen:**

Grund- und Gebäudesteuer: 10 vom Tausend des gemeinen Wertes, Gewerbesteuer: Kl. I: 2000%, Kl. II: 1500%, Kl. III: 800%, Kl. IV: 600% und Betriebssteuer: 500%;

e) **in der Gemeinde Lichtendorf:**

Grund- und Gebäudesteuer: 8 vom Tausend des gemeinen Wertes, Gewerbesteuer: Kl. I: 1200%, Kl. II: 800%, Kl. III: 600%, Kl. IV: 500%, Betriebssteuer: 500%;

f) **in der Gemeinde Syburg:**

Grund- und Gebäudesteuer: 8 vom Tausend des gemeinen Wertes, Gewerbesteuer: Kl. I: 1200%, Kl. II: 1000%, Kl. III: 600%, Kl. IV: 500%, Betriebssteuer: 500%;

g) **in der Gemeinde Villigst:**

Grund- und Gebäudesteuer: 10 vom Tausend des gemeinen Wertes, Gewerbesteuer: Kl. I: 1000%, Kl. II: 600%, Kl. III und IV: 500%, Betriebssteuer: 500%;

h) **in der Gemeinde Wandhofen:**

Grund- und Gebäudesteuer: 10 vom Tausend des gemeinen Wertes, Gewerbesteuer: Kl. I: 2000%, Kl. II: 1000%, Kl. III: 600%, Kl. IV: 500%, Betriebssteuer: 500%.

Gegen die Besteuerungsbeschlüsse ist seitens des Landesfinanzamtes Einspruch nicht eingelegt worden.

Westhofen, den 14. November 1921.

Der Amtmann:
Arndt.

6393

Voranzeige! **Voranzeige!**

Als bleibendes Denkmal unsrer gefallenen Krieger erscheint demnächst:

Heldenbuch und Kriegschronik der evangelischen Gemeinde Schwerte

Herausgegeben von Pastor Ohlig.

ca. 220 Seiten Großquart, mit 286 Bildern und Porträts. In Halbleinen geb. ca. 50.— Mk., auf gutem Papier in feinem Geschenkband ca. 65.— Mk.

Der Titel des Buches sagt, was es sein will: ein Heldenbuch, ein schlichtes, einfaches Denkmal, das die dankbare Gemeinde ihren treuen, tapferen Söhnen setzt. Es steht nicht auf ragender Höhe oder am Markte, dafür aber kann es jeder daheim haben und in stiller Stunde zu sich sprechen lassen. Mehr als Namen sind in dies Denkmal hineingeschrieben: die Bilder unserer Helden schauen uns an und ihr Leben geht in kurzen Zügen an uns vorüber. Nicht sollen dadurch alte Wunden wieder bluten — sie sollen heilen durch die Gewißheit: unsere Toten sind nicht vergessen und werden nicht vergessen werden. Wenn an uns keiner mehr denkt: lebt ihr Bild weiter bei Kind und Kindeskind

Das Heldenbuch enthält die Bilder aller Gefallenen der evangelischen Gemeinde Schwerte, die zu erhalten waren, ferner einen kurzen Lebenslauf auch derjenigen, deren Bild nicht eingesandt wurde.

Damit ist jeder trauernden Familie und Angehörigen unsrer gefallenen Söhne sowie auch Vereinen und Schulen Gelegenheit gegeben, unsern schlafenden Helden ein dauerndes Ehrenmal in ihrer Mitte zu setzen. Kinder und Kindeskinder wollen's lesen und werden gerne darnach greifen.

Da nur eine kleine Auflage vorhanden, werden Bestellungen schon jetzt angenommen.

Verlagsbuchhandlung Carl Braus, Schwerte (Ruhr), Große Marktstraße 3–5.